

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

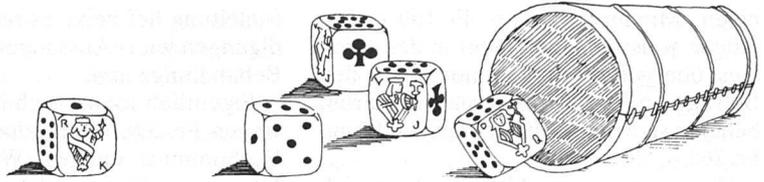
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Louis Braille, der Erfinder der Blindenschrift

Noch vor wenigen Jahrzehnten vegetierten die meisten Blinden im grossen Heer der Armen, der Hausierer und Bettler. Für sie war immer Nacht. Sie galten als bildungsunfähig. Erst vor 200 Jahren



begann man die Bildungsfähigkeit der Blinden zu erkennen. In der Folge entstanden in den grösseren Städten Bildungsstätten, die erste 1784 in Paris. Damals begann man auch nach den Möglichkeiten zur Schaffung einer Blindenschrift zu suchen. Dabei entstand die Reliefschrift, bei der die Buchstaben von der Rückseite eingepresst und so mit empfindlichen Fingerspitzen tastbar gemacht wurden. Mit diesem sehr unvollkommenen Verfahren wurden sogar Hochdruckbücher für Blinde herausgebracht, die aber wegen der schwierigen Tastbarkeit und des voluminösen Inhaltes nicht genügen konnten. Ein gewisser Fortschritt bedeutete die Auflösung der Schriftzüge in aneinander gereihete Punkte, die Stachelschrift. Man suchte auch nach Zeichen oder Symbolen, die in Punkten dargestellt werden könnten.

Der grosse Schritt zur Schaffung einer tauglichen und noch heute angewendeten Blindenschrift gelang 1825 dem sechzehnjährigen Zögling der Pariser Blindenschule: Louis Braille. Dieser junge Erfinder war am 4. Januar 1809 in Coupvray (30 km östlich der französischen Hauptstadt im Département Seine et Marne) sehend geboren worden. Im Alter von drei Jahren hatte der Knabe in Vaters Sattlerwerkstatt mit Werkzeugen gespielt. Mit einem spitzen Werkzeug zog er sich eine schwere Augenverletzung zu. In der Folge entzündete sich auch das unverletzte Auge, was innert zwei Jahren zur vollständigen Erblindung des aufgeweckten Knaben führte.

Unermüdllich hatte sich Vater Braille, der die Intelligenz seines erblindeten

Sohnes richtig einschätzte, um dessen Aufnahme in das «Königliche Blindeninstitut» in Paris bemüht. Schliesslich waren seine Vorsprachen und Bitten erfolgreich. In der Tat wurde Louis dort ein ausgezeichnete Schüler, der rasche Fortschritte machte und schon mit 15 Jahren seine jüngeren Kameraden unterrichten half.

In seiner Freizeit arbeitete der begabte Bursche intensiv an der Verbesserung der damaligen Blindenschriften. Im Jahre 1825 gelang Louis Braille der grosse Wurf: Er hatte das für Blinde geeignete System gefunden, mit dem sich nicht nur relativ leicht lesen, sondern auch schreiben lässt. In einem aufrechtstehenden Rechteck konnte er mit drei übereinanderliegenden Punktepaaren 63 Kombinationen bilden. Da er in der dunklen Welt der Blinden lebte und er Licht in diese bringen wollte, kannte er die Voraussetzungen zu einer tauglichen Blindenschrift. Sein Punktschriftsystem ist nicht nur leicht lernbar für das Lesen, sondern lässt sich mit einfachem Schreibgerät ebenso mühelos schreiben.

Langsamer Siegeszug

Louis Braille erlebte ein ähnliches Schicksal wie viele grosse Erfinder, Forscher und Künstler. Sein geniales Werk stiess vorerst auf Ungläubigkeit und Unverständnis. Mindestens während Jahrzehnten fand sein gutes Punktsystem keine offizielle Anerkennung oder Ausbreitung. Immerhin durfte er noch erleben, dass zumindest «sein» Institut seine Punktschrift übernahm. Wie freute er sich am Durchbruch seiner Schöpfung, als das erste Punkt-Druckbuch in seine Hände gelegt wurde. Er war damals schon kränkelnd. Im blühenden Alter von 43 Jahren, am 6. Januar 1852, wurde der Tuberkulosekranke in den Tod gerissen.

Der grosse Siegeszug der Punktschrift, heute zu seinen Ehren allgemein Braille-Schrift genannt, begann erst Jahre nach seinem Tod. In der Folge wurde die Braille-Schrift die Grundlage für die Entwicklung der zusätzlichen Schriftsymbole anderer Sprachen und für Kurzschriften.

Eine Spezialschrift in Punkten wurde bereits von Braille selbst geschaffen. Der Titel dieser 32seitigen Arbeit sagt alles: «Verfahren, um Wörter, Musik und Kirchengesang zu schreiben mit Hilfe von Punkten, zum Gebrauch der Blinden und für sie zusammengestellt von Louis Braille, Blindenlehrer am Königlichen Institut für junge Blinde in Paris». Braille

hatte am eigenen Leib die Notwendigkeit gespürt, den Nichtsehenden nicht nur über das Gehör den Weg in die aktive Musik zu öffnen.

In den letzten Jahren gedachte man mit Briefmarken in verschiedenen Ländern der einzigartigen Leistung dieses jungen Blinden. Die höchste Ehrung für einen Franzosen bedeutet wohl, dass Braille viele Jahrzehnte nach seinem Tod in den Pariser Panthéon, den «Ehrentempel der Franzosen», wo Napoleon und die grössten geistigen Köpfe der «Grande Nation» ihre letzte Ruhestätte fanden, umgesiedelt wurde. Mr.

Die Gewerkschaft Bau und Holz (GBH) sucht für die Verwaltung von rund 1000 Wohnungen (unter anderem der BAHOG Wohnbaugenossenschaft) eine(n)

Geschäftsleiter/in

Der Tätigkeitsbereich umfasst die Organisation und Leitung der Administration und des Liegenschaftsunterhaltes sowie den Verkehr mit Mietern, Behörden, Architekten und Firmen.

Unsere Anforderungen: Fundierte kaufmännische Ausbildung mit wenn möglich mehrjähriger Erfahrung im Immobilienbereich, Führungs- und Organisationsgeschick, Durchsetzungsvermögen und angenehme Umgangsformen. Französisch- und Italienischkenntnisse sind erwünscht.

Sehr abwechslungsreiche Aufgabe, den Anforderungen entsprechendes Salär sowie fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerbungen mit Lohnanspruch und üblichen Unterlagen an Herrn Armin Frei, Vizepräsident der Gewerkschaft Bau und Holz, Strassburgstrasse 11, 8004 Zürich.



BADEWANNEN Neubeschichtungen Ihr Profi(t)

in der ganzen Schweiz mit fast 20 Jahren Erfahrung und den bekanntesten Lieferfristen. Testen Sie uns!

Hauptsitz: Wintsch & Co. AG Zürich
Tel. 01-40 41 40

Hoffnung

Ohne sie, und wäre es nur ein Fünkeln davon, kann kein Geschöpf dieser Erde auskommen, sie ist ein Lebenselement. Der Frühling ist ein Ausdruck dafür, überall ist wieder neues Leben auferstanden. Auch die Menschen spüren es und begrüßen die Zeichen der Natur als Sinnbilder ihrer Sehnsucht nach Neuerung.

Schlag Mitternacht hatten Studenten auf einem grünen Hügel der Stadt ihr Lied angestimmt: Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus! Und tags darauf war der Maiumzug mit Musik und Transparenten durch Gassen und Strassen gezogen: Erwacht, Verdammte dieser Erde, die stets man noch zum Hunger zwingt!

Im Badischen drüben grüssten uns in den blühenden Dörfern hohe Maibäume mit grünem Kranz und bunten Wimpeln. Es wurde getanzt um sie, Buben kletterten flink an der Stange hoch, um droben eine Wurst zu ergattern, eine Jungfrau wurde zur Maikönigin erkoren: Mir ist ein schön braun Mägdelein gefallen in den Sinn... Durch den Maitau einer sprossenden Wiese strichen einige Un-

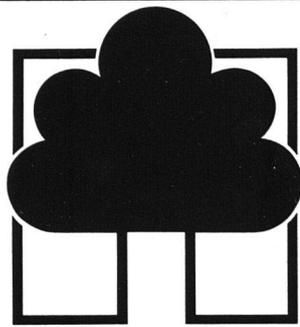


entwegte barfuss dahin, hoffend dadurch gesund zu bleiben und erst noch schön zu werden. Liebespärchen hatten ihre Initialen in saftige Buchrinden geritzt, Verbot hin oder her. Nur einer fehlte, der krabbelnde Maikäfer, der Liebling aller Kinder, auch er ein Opfer zivilisierter Welt: Maikäfer flieg, der Vater ist im Krieg...!

All dies, die alten Bräuche, die Maifeiern, der Aufbruch der Natur, das Aufblühen junger Liebe, sind Zeichen der Hoffnung, dass sich winterliche Erstarrung

lösen kann, dass es für die Menschen eine Zukunft gibt, die hoffentlich besser ist als die vergangene und gegenwärtige Zeit. Wie hat doch unsere Welt diese Botschaft nötiger denn je! Wem es trotz diesen und anderen sichtbaren Zeichen immer noch schwer fällt, der halte sich an die Worte Goethes:

Wenn der Schwergedrückte klagt, Hilfe, Hoffnung sei versagt, bleibe heilsam fort und fort immer noch ein freundlich Wort. *obu*



**AKTIVES
ALTER**

**1. Schweizerische
Senioren-
Messe**

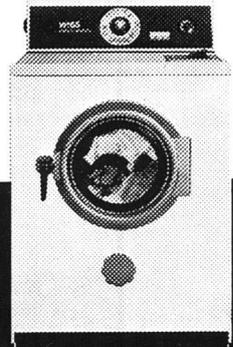
**8.-17.Mai,
10-20 Uhr**

*Altersbildung *Altersturnen
und offenes Singen
*Andachten *Kursdemonstrationen
zum Mitmachen
*medizinische Tests *Vorträge
über Altersfragen und
-probleme, Ernährung, Gesundheit,
Unfallverhütung,
Versicherung, Wohnen im Alter
*Vorbereitung auf das Alter
**Parallel zur Senioren-
Messe im Stadthof 11:
Unterhaltungsnach-
mittage und -abende.**

Züspa-Gelände Zürich

**Billige
Waschmaschinen werden
durch viele teure
Reparaturen nicht
besser.**

Als Mutter von vier Kindern weiss ich eine zuverlässige Waschmaschine sehr zu schätzen. Vor 13 Jahren kaufte ich mir eine WYSS-MIRELLA. Dank der Spartaste, individueller Programm- und Temperaturwahl bin ich auch heute noch restlos begeistert.



**WYSS
MIRELLA**

**Gebrüder Wyss Waschmaschinenfabrik
6233 Büron 045 74 14 84**

Verlangen Sie Prospekte!